



# Weg der Hoffnung

CAMINO DE LA ESPERANZA

Kolumbianisch-Deutsche Stiftung  
Partnerschaft und Städtesolidarität  
mit Villavicencio, Kolumbien



- **Bilanz einer Freiwilligen**
- **Bilanz Ihrer Hilfe**
- **Berührende Lebensgeschichten**

## Liebe Freunde unserer Stiftung!

Inmitten der farbenfrohen Landschaft rund um Villavicencio, wo unsere Stiftung lebensverändernde Projekte für bedürftige Kinder und Jugendliche umsetzt, wird die frohe Botschaft des auferstandenen Jesus auf eine ganz besondere Weise lebendig.

Schauen Sie sich unser Titelbild noch einmal an. Ein Bild, das mehr sagt als tausend Worte. Ein Kind streckt seine kleinen Hände aus, um anderen seine Liebe und Dankbarkeit zu zeigen. In diesen Händen spiegelt sich nicht nur das Glück über erhaltene Hilfe wider, sondern auch die Kraft der Auferstehung. In der Bibel zeigt der auferstandene Jesus seinen Jüngern seine durchbohrten Hände – ein Zeichen der Liebe, des Sieges über Leid und der bereitwilligen Annahme menschlicher Schwächen. So erleben wir in den Augen der Kinder von Villavicencio eine ähnliche Geste – ihre Hände tragen nicht Wunden, sondern Hoffnung, Zuversicht und die Möglichkeit auf eine bessere Zukunft.

Der frühere Präsident der österreichischen Caritas hat es so treffend auf den Punkt gebracht: „Mangelnde Bildung und Armut bilden eine entsetzliche Allianz. Diese gilt es, mit allen Mitteln zu durchbrechen.“ Das auferstandene Christuslicht durchbricht diesen Teufelskreis und strahlt durch Ihre Taten und eint uns im Dienst für diejenigen, die unsere Hilfe am meisten benötigen. Im vergangenen Jahr durften wir das auf ganz besondere Weise erfahren. Wir hatten uns zum Ziel gesetzt, im 50. Jahr unseres Bestehens 50 weitere Kinder und Jugendliche in unser Projekt „Schule für alle“ aufnehmen zu können. Dies ist

dank der Spenden, die wir z.B. an unserem Hoffnungsmarsch, den Spendenlauf in Pfarrweisach und die Konzerterlöse des Chores Esperanza bzw. des Chores Mosaik, deutlich geglückt. Dafür sagen wir aus vollem Herzen: MIL GRACIAS – VIELEN DANK!

Möge dieses Bild des auferstandenen Jesus, der seine Hände den Jüngern zeigt, uns auch weiterhin dazu inspirieren, die Hände der bedürftigen Kinder und Jugendlichen zu ergreifen, um ihnen eine liebevolle Zukunft zu schenken. In Dankbarkeit für Ihre fortwährende Unterstützung und gemeinsamen Bemühungen, verwandeln wir Leben und lassen die Wunder der Auferstehung in Villavicencio Wirklichkeit werden. Frohe Ostern - Feliz Pascua!



Dank Ihrer Spenden zu unserem 50. Jubiläum ist es gelungen, dass ab diesem Jahr weitere 50 Kinder in die Schule gehen können!

Herzlichst Ihre

  
Dr. Johannes Mauder

  
Wolfram Endemann

  
Pfr. Georg Klar

  
Carsten Reichert

### Stiftungsvorstand „Weg der Hoffnung“

Dr. Johannes Mauder, Dahlienweg 10, 63814 Mainaschaff  
Tel.: 06021 / 74693  
E-Mail: Johannes.Mauder@wegderhoffnung.de

Wolfram Endemann, Dahlienweg 1, 63814 Mainaschaff  
Tel.: 06021 / 76096  
E-Mail: Wolfram.Endemann@wegderhoffnung.de

Carsten Reichert, Gebrüder-Grimm-Str. 12, 63814 Mainaschaff  
Tel.: 0170 416 25 45  
E-Mail: Carsten.Reichert@wegderhoffnung.de

Pfarrer Georg Klar, Hauptstr. 30, 63814 Mainaschaff  
Tel.: 06021 / 73320, Georg.Klar@wegderhoffnung.de

**Kontoführung:**  
Wolfram Endemann, Dahlienweg 1, 63814 Mainaschaff  
Tel.: 06021 / 76096  
E-Mail: Wolfram.Endemann@wegderhoffnung.de

**Kolumbienkreis Pfarrweisach**  
Walburga Albert, Ecke 5, 96176 Kraisdorf,  
Tel.: 09535 / 213  
DE33 7709 1800 0102 5128 15  
VR-Bank Lichtenfels-Ebern eG (BIC GENODEF1LIF)

## Freiwilligendienst von Emilia Tensi

In unseren Projekten in Kolumbien engagieren sich derzeit drei Freiwilligendienstleistende aus Deutschland. Wir wollen sie in den nächsten Ausgaben unseres Rundbriefs zu Wort kommen lassen.

Emilia Tensi ist eine der Freiwilligen des Weltwärts-Projekts des BDKJ Würzburg. Für ihre Unterstützung hat sie einen eigenen Rundbrief geschrieben, in dem sie von ihren ersten drei Monaten in Kolumbien berichtet.



Darin betont sie die beeindruckende Natur und Biodiversität in Lateinamerika, beschreibt den lebhaften Verkehr in Bogotá und natürlich ihre Arbeit in unserem Jugendinternat in Caney, einem ländlichen Teil von Cumaral. Ihre Hauptaufgabe zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche unter schwierigen Lebensbedingungen dabei zu unterstützen, Bildung und ein Zuhause zu haben. Ihr Arbeitsalltag beginnt früh mit der Begleitung der Kinder zum Schulbesuch. Sie gibt Deutschunterricht und engagiert sich in verschiedenen Aktivitäten, die christliche Werte und Disziplin vermitteln. Das gestaltet sich aber nicht immer so einfach: „Obwohl der Großteil der kolumbianischen Bevölkerung in der Schule Englisch lernt oder gelernt hat, ist es schier unmöglich für sie, einen Dialog auf Englisch mit mir zu führen. Dafür ist allem voran das Bildungssystem der kolumbianischen Schulen verantwortlich. Um ihren guten Ruf zu erhalten, dürfen die SchülerInnen trotz offensichtlicher Wissenslücken in das kommende Schuljahr vorrücken. Einige vertrösten sich mit Witzen wie: „In Kolumbien spricht man zwei Sprachen: Spanisch oder schlechtes Spanisch.“ Emilia erzählt in ihrem Rundbrief nicht nur von den Herausforderungen im Bildungssystem, sondern auch der krassen sozialen Ungleichheit: „Neu ist es zusätzlich für mich, die strikte räumliche Trennung von den besser situierten Teilen der Gesellschaft und den ärmeren zu sehen, denn dadurch

findet die Distanzierung nicht nur im sozialen und gesellschaftlichen Aspekt statt. Auf der einen Seite der Schere zwischen Arm und Reich befinden sich hermetisch abgeriegelte Reichtumsviertel, die regelmäßig von Wachpatrouillen durchschritten werden und auf der anderen Seite drängen sich Großfamilien in den Armenvierteln der Städte, in brüchigen Konstruktionen aus Wellblech, Holzplanken und Plastikplanen. Es ist ihr Leben, ihre Existenz am Minimum und darunter.“ Beeindruckt zeigt sie sich daher vom Lebensmut und dem Durchhaltewillen v.a. der armen Menschen in Kolumbien. „In Kolumbien ist der katholische Glaube tief in der Gesellschaft verankert – 90% der kolumbianischen Bevölkerung sind katholisch. Nicht nur im Gottesdienst bin ich von der Gefühlsoffenheit der KolumbianerInnen überrascht. So weinen sie nicht nur in der Kirche, sondern auch bei Arbeitskollegen auf Teammeetings.



Neben der Arbeit mit den Menschen packt Emilia auch im Gartenbau mit an.



Mit den Jugendlichen ist sie auch außerhalb des Jugendinternats unterwegs – hier bei einer Abkühlung im Flussbett

Wahrscheinlich ermöglicht dieser offene Umgang mit Kummer und Sorgen es den KolumbianerInnen, ein so energiereiches und glückliches Völkchen zu sein, das mich in seiner schönen Herangehensweise im Leben schon oft positiv beeinflusst hat.“ Wie Emilia selbst zugibt, habe sie anfangs gegenüber Kolumbien große Vorurteile gehabt – so seien es v.a. Kriminalität und Drogenkartelle, die sie mit dem Land verbunden hat. Nun hat sie eigene, bessere Erfahrungen machen können und hofft, durch ihren kulturellen Austausch dazu beitragen zu können, ein realistischeres Bild des Landes zu vermitteln. Wir drücken ihr die Daumen, dass ihr das gelingt – und danken ihr herzlich für ihr großes Engagement!



Jhon Gamez kümmert sich vor Ort um Emilia und sucht mit ihr geeignete Möglichkeiten für die Arbeit mit den Jugendlichen vor Ort.



Der dreijährige Isaac lebt trotz schwieriger Bedingungen fröhlich in einem improvisierten Haus aus recycelten Materialien, das seine Eltern für ihn und seine beiden Geschwister Isabel Cristina (neun Jahre) und Valery (sieben Jahre) gebaut haben. Der Vater arbeitet als Hilfsarbeiter beim Entladen von Lastwagen, eine wenig geschätzte Tätigkeit mit geringem Lohn. Die fünfköpfige Familie leidet unter finanziellen Schwierigkeiten und hat oft nur eine Mahlzeit pro Tag zu essen. Isaac besucht täglich den Kindergarten „Sagrada Familia“, um dort Unterstützung in den Bereichen Ernährung, Gesundheit und Bildung zu erhalten. Die Familie ist dankbar für die Hilfe, da auch Valery schon von diesem Programm profitiert hat.



Zur Familie von Sergio Sandoval gehören seine 54-jährige Mutter Martha, sein Stiefvater Javier Herrera (37 Jahre) und sein 35-jähriger Bruder Fabio. Beide Söhne leiden an einer zerebralen Lähmung. Die Eltern arbeiten als Hausmeister, um die grundlegenden Bedürfnisse zu decken. Sie leben seit 13 Jahren in Villavicencio in einem als gefährlich geltenden Stadtviertel. Sergio kam 2022 zu unserer Stiftung und fand hier die Möglichkeit zu einer beruflichen Tätigkeit und erfuhr so einen Sinn im Leben. Er nimmt an Schmuck- und Bäckerei-Workshops sowie an Boccia-Sportaktivitäten teil, was ihm große Freude bereitet. Zusätzlich erhält er Physiotherapie für den Muskelaufbau, um die seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit im täglichen Leben zu fördern.

Im Jahr 2019 migrierte die Familie Acosta López aus Venezuela nach Kolumbien. Die politische und wirtschaftliche Krise in ihrem Heimatland machte ein Weiterleben für sie dort unmöglich. Zu Fuß machten sie sich auf einen Fußmarsch über etwa 971 km. Der Marsch dauerte neun Tage und war von gefährlichen Ereignissen geprägt. In Villavicencio fanden sie auch wieder prekäre Lebensbedingungen vor: fehlende Privatsphäre, allortigen Drogenkonsum und Gewaltdelikte. Ihr Einkommen aus



nächtlichem Recycling reichte kaum für Miete und eine dürftige Mahlzeit. Die Fundación Camino de la Esperanza unterstützte die Familie, ermöglichte Sofía den Besuch eines Kindergartens und Efreen (Mitte des Bildes) die Teilnahme am „Schule für alle“. So erhält er Schulmaterial und weitere Hilfen für den Schulbesuch.



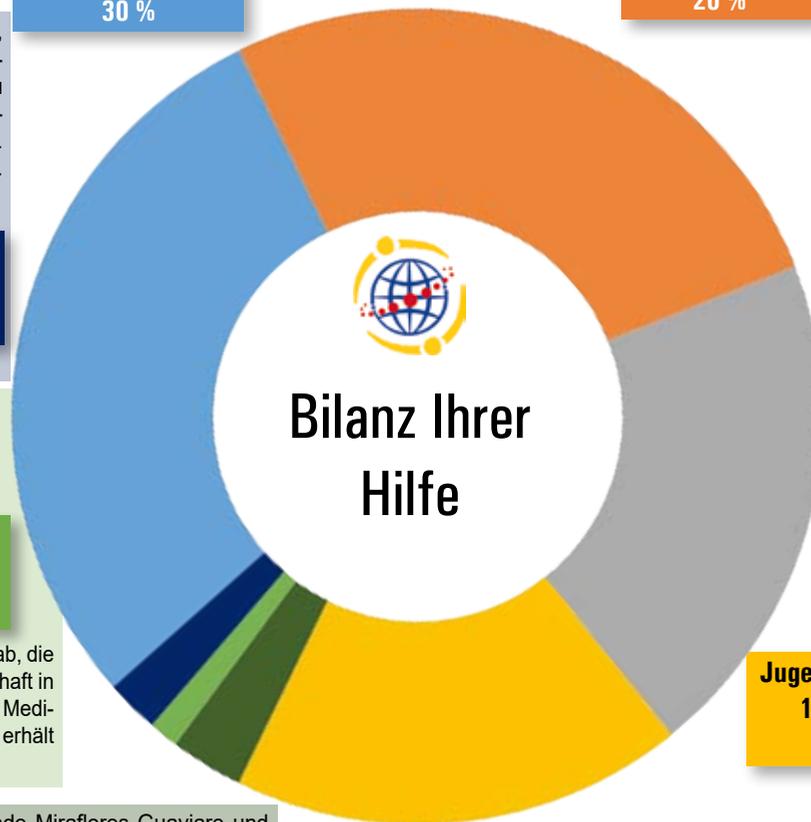
Mayor Lázaro Ruiz, ein 84-jähriger Rentner, verbrachte sein Leben seit seinem 15. Lebensjahr auf dem Feld. Nach dem Tod seiner Frau verkaufte er sein Land und zog in die Stadt. Aufgrund von einer Krankheit verlor er ein Auge. Über seine Kinder hat er keine Informationen.

Dank der Stiftung „Camino de la Esperanza“ ist er seit über fünf Jahren Teil des Gartenprojekts für Senioren. Er schätzt die Möglichkeit, sein landwirtschaftliches Wissen zu teilen, produziert gesunde Lebensmittel und ist dankbar für die Gemeinschaft. Trotz seiner Einsamkeit und seines Familienverlusts hat er wieder einen Sinn im Leben gefunden.

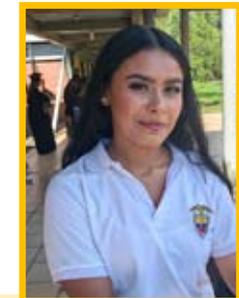
**Senioren**  
22.574 €  
2 %

**Kindertagesstätten**  
311.952 €  
30 %

**Menschen mit Behinderung**  
279.409 €  
26 %



**Schule für alle**  
215.843 €  
20 %



Angely, geboren 2006 in Villavicencio, lebt mit ihrer Mutter, Stiefvater und zwei jüngeren Brüdern in einem ärmlichen Zuzugsviertel der Stadt. Am Hang hat sich die Familie eine provisorische Hütte errichtet. Angelys Mutter arbeitet hart in einem Restaurant in der Innenstadt, wo sie 2019 den Sitz der Stiftung entdeckte. Die Stiftung bot Angely die Möglichkeit einer grundlegenden Bildung, Betreuung und Verpflegung an. Sie schloss 2023 erfolgreich ihre Ausbildung in landwirtschaftlicher Produktion ab und wird weiterhin von der Stiftung unterstützt, um Krankenpflege zu studieren. Trotz Wochenendarbeit im Restaurant, um ihre Familie zu unterstützen, bleibt sie eine engagierte Schülerin: „Ich danke allen Unterstützern in Deutschland, dass sie das möglich gemacht haben!“

**Jugendbauernhof**  
191.626 €  
18 %

**Familien- und Frauenförderung**  
31.050 €  
3 %

**Gesamthilfe 2023:**  
**1.064.976 €**



Jonatan Velandia, 32 Jahre alt, ist seit vier Jahren Vollinvalide. Bei einem Treffen mit Freunden wurden sie von bewaffneten Dieben überfallen, wobei Jonatan durch einen Schuss in die Wirbelsäule schwer verletzt wurde. Derzeit lebt er mit seiner Frau und seinem vierjährigen Sohn zusammen. Die familiäre Situation hängt elementar von den sporadischen Einkommen seiner Frau ab, die nur wenige Pesos in einer Autowaschanlage verdient. Die fehlende Mitgliedschaft in einer Krankenversicherung erschwert den Zugang zu den täglich benötigten Medikamenten, Windeln und Therapien. Dank humanitärer Hilfe aus Deutschland erhält Jonatan die nötigen Hilfsmittel, um seinen Alltag zu meistern.

**Nothilfe**  
12.519 €  
1 %

Leny Astrid García Rojas (26) ist Mutter und kommt aus der Gemeinde Miraflores Guaviare und bewirtschaftete mit ihrer Familie eine Farm. Sie wurde Opfer von bewaffneter Gewalt, war gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und fand Zuflucht in Villavicencio. Dort erfuhr sie vor drei Jahren von der Stiftung „Camino de la Esperanza“, die ihre Töchter im Kindergarten aufnahm. Leny ergriff die Chance, an einem Nähkurs teilzunehmen, der von der Stiftung angeboten wurde. So lernte sie das Nähen und möchte nun den Kurs abschließen, eine moderne Nähmaschine erwerben und ihre eigene Kleidung verkaufen. Leny ist dankbar für die Hilfe der Stiftung, die ihr eine neue berufliche Perspektive eröffnet hat.



## Lebensgeschichten

*Nebenden Kurzbiografien im Mittelteil unseres Rundbriefs wollen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, auch umfassendere Einblicke in das Leben der von uns unterstützten Menschen geben.*

Geschichten wie die von Luisa Fernanda und ihrer Familie wiederholen sich oft in Kolumbien. Sie ist die Mutter von Maximiliano, einem 3-jährigen Jungen, der seit einiger Zeit Hilfe von unserer Stiftung erhält. Luisa erzählt uns, dass sie und ihr 31-jähriger Ehemann Robinson auf Farmen gearbeitet und Tiere gepflegt haben. Obwohl ihnen ihre Arbeitgeber Lohn versprochen, zahlten sie keinen, wie schon auf den letzten Farmen. „In unserem Land ist es für Feldarbeiter üblich, keinen Arbeitsvertrag zu haben. Man kann sich daher nur schwer zur Wehr setzen.“ In dieser Zeit der „Fronarbeit“ wurden ihre ersten vier Kinder geboren. Luisa erzählt uns, dass sie mit sehr wenig Essen überleben mussten. Also entschieden sie sich, in die Stadt zu ziehen und bessere Chancen zu suchen.



Maximiliano mit seiner Schwester in ihrem „Kinderzimmer“

Auf der Suche nach Arbeit kamen sie nach Villavicencio und fanden eine Bleibe. Ihnen fehlte vieles Notwendige, so beispielsweise Betten für ihre Kinder. Der Ehemann arbeitete auf einem Markt, auf dem er Lastwagen entlud. Mit dieser Arbeit verdiente er nur knapp 96 Euro pro Monat. Da sie aber bereits knapp 60 Euro für die Miete zahlen müssen, reicht es ansonsten nur für eine Mahlzeit pro Tag. Nur Maximiliano bekommt drei Mahlzeiten, weil er den Kindergarten unserer Stiftung besucht.



Mitarbeiter der Stiftung kommen nach Hause und bringen lebensnotwendige Güter für die Familie

Luisa hat inzwischen fünf Kinder zu versorgen – alleine, denn ihr Mann hat sie kurz nach der Geburt des letzten Kindes verlassen. Jetzt betet sie zu Gott, dass sie eine Arbeitsstelle findet oder ein eigenes Geschäft eröffnen kann. Sie kann Brot backen, aber im Moment reicht das Geld nicht aus, um die benötigten Zutaten zu kaufen.

Sie träumt auch davon, an einem sicheren Ort zu leben, da ihr derzeitiger Wohnort in der Nähe des Flusses liegt und bei starkem Regen Überschwemmungen auftreten. Deswegen erhält die Familie zur Unterstützung auch Nothilfe: Wenn unsere Mitarbeiter Lebensmittel und Hygieneartikel wie Windeln bringen, leisten sie auch psychologische Unterstützung für die Mutter, denn sie zeigt mittlerweile auch deutliche Züge einer Depression aufgrund ihrer Lebenssituation.

In der Tagesstätte kann Maximiliano ganz Kind sein – weg von seiner prekären Lebenssituation zuhause



## Lebensgeschichten

Außerdem möchten wir Ihnen Meisson David vorstellen und seine berührende Geschichte erzählen. Meissons Vater hat die Familie verlassen, als er erfahren hat, dass sein Sohn das Downsyndrom hat. Seither trägt Meissons Mutter die alleinige Verantwortung für die kleine Familie. Aufgrund des Gesundheitszustands des Jungen – er benötigt Sauerstoff zum Schlafen und trägt Hörgeräte aufgrund von Hörproblemen – kann seine Mutter keiner geregelten Tätigkeit nachgehen. Ihre Einnahmen beschränken sich daher auf gelegentliche Arbeiten im Haushalt. Vor etwa zwei Monaten wurde bei ihr zudem ein Glaukom diagnostiziert, was die Aufnahme einer geregelten Arbeit in noch weitere Ferne rückt. Für eine medizinische Operation fehlen die Mittel.



Meisson muss diese wackelige Brücke überqueren, damit er in unsere Einrichtung abgeholt werden kann. Bei Hochwasser ist dies nicht möglich und ihr Haus bleibt von der Außenwelt abgeschnitten

Ihr Zuhause liegt in einem Armenviertel, wo es nur eine rudimentäre Stromversorgung gibt. Trink- und Brauchwasser stammen aus einem tiefen Brunnen. Ein Abwassersystem gibt es nicht, was dort zu Gesundheitsproblemen für die Kinder und ihre Familien führt. Zum Kochen wird Holz verwendet, da Gas in Kartuschen unerschwinglich ist. Die Verbrennungsgase belasten die Luft und damit das Atmen der Menschen dort. Doch damit nicht genug: Die Hütte von Familie David liegt, wie die Unterkünfte hunderter weiterer Menschen, zwischen zwei Flussarmen. Regelmäßig treten diese über die Ufer und machen die Straßen unpassierbar. Für Meisson bedeutet das, dass er häufiger



Kochen ist immer eine Herausforderung: Zwischen zwei Ziegeln wird ein Feuer entfacht, auf dem die kargen Speisen zubereitet werden können. Auch wenn die Familie satt wird – die Brennmaterialien verschmutzen die Atemluft.

nicht für die Betreuung und Versorgung in unserem Behindertenzentrum abgeholt werden kann.



Der Besuch der Angebote im Behindertenzentrum ist für Meisson – hier beim Anziehen – eine große Freude

Doch von solchen Widrigkeiten lassen sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht abschrecken. Kontinuierlich besuchen sie die Familie und liefern Lebensmittel und schaffen damit zumindest eine ausreichende Versorgung mit Nahrung. Außerdem wird Meisson, sooft es eben geht, für physiologische und psychologische Therapien in unser Behindertenzentrum gebracht. Und unsere „hauseigene“ Krankenschwester berät und unterstützt die Davids bei der Bewältigung und Versorgung ihrer Krankheiten.

Was nach reinem Spielen aussieht, ist eine wichtige Förderung für Meisson. Die Ergotherapie schult seine Körperwahrnehmung und Bewegungskoordination.





# Danke für Ihre Unterstützung!



In unserer Behinderteneinrichtung gibt es nicht nur Therapieangebote, sondern auch regelmäßige Mahlzeiten

Sie sehen: Es zählt weiterhin jede Spende aus Deutschland. In für die Menschen solch herausfordernden Zeiten ist Ihre Hilfe von unschätzbarem Wert. Jeder Euro macht einen Unterschied im Leben dieser Familien.

Jeder Beitrag zählt, um Licht in das Leben dieser Familie zu bringen. Helfen Sie uns, das Leben dieser Menschen zu verändern und gemeinsam eine positive Wendung zu erzielen.

## Spendenkonten:

**DE89 7955 0000 0000 9720 00, Sparkasse Aschaffenburg (BIC: BYLADEM1ASA)**

**DE03 7955 0000 0000 2020 10, Sparkasse Aschaffenburg (BIC: BYLADEM1ASA)**

**DE02 7956 2514 0000 8484 84, Raiffeisenbank Aschaffenburg (BIC: GENODEF1AB1)**

**Spendenquittung erwünscht?** Dann bitte Adresse auf Überweisung angeben.

Bei Rückfragen zu Spendenquittungen hilft Ihnen gerne Wolfram Endemann, Tel. 06021 / 76096, [Wolfram.Endemann@wegderhoffnung.de](mailto:Wolfram.Endemann@wegderhoffnung.de)



Wir danken Fa. Kuthal für den subventionierten Druckpreis.  
Wir danken der Aschaffener Versorgungs-GmbH AVG für die Finanzierung der Druckkosten.

Redaktion: Carsten Reichert  
Layout: Wolfram Endemann

Dieser Brief ist auf Recyclingpapier gedruckt.

Zeitgleich erscheint der Rundbrief auf unserer Homepage.  
Facebook und Instagram: [stiftungwegderhoffnung](#)

## Online-Spende!



Direkte und schnelle Hilfe

[www.wegderhoffnung.de](http://www.wegderhoffnung.de)